

KARMEL *impulse*

Quartalschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens
Herausgegeben vom Teresianischen Karmel in Deutschland

17. Jahrgang

IV/2007



Nada te turbe – nichts soll dich ängstigen ...

Liebe Leserin, lieber Leser,

sie heißt ANIMA, und sie schaut recht traurig drein. Gemalt hat sie ein Mönch, der die Psalmen, die alttestamentlichen Gebetslieder abschrieb und mit Bildern illustrierte; um 820, in einem Kloster bei Paris.



„Warum bist du so betrübt, meine Seele?“

Buchmalerei zu Ps 42 (43), 4-5 aus dem STUTTGARTER PSALTER (bibl. fol. 23), um 820
© Württemb. Landesbibliothek Stuttgart

Anima (lat.), das ist die Seele, und von ihr heißt es im Psalm 43: „Meine Seele, warum bist du betrübt und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, meinem Gott und Retter, auf den ich schaue“ (43,5). Auch der Beter, der hier besorgt mit seiner eigenen Seele spricht und sie aufzumuntern versucht, ist mit im Bild. „So will ich zum Altar Gottes treten, zum Gott meiner Freude“, sagt er zu sich, und zu Gott gewandt: „Jauchzend will ich dich auf der Citara loben, Gott, mein Gott“ (43,4).

Er singt sich zu Gott hin die Seele frei. Und sucht Halt in ihm.

Die Beiträge in diesem Heft haben ähnliche Lieder zum Thema, solche, die der Seele – Ihrer und meiner Seele – aufmunternd zureden und ihr Halt geben wollen in Gott. Zum Beispiel das Lied, aus dem Teresa sich Kraft holte: *Nada te turbe – nichts soll dich ängstigen ...*

Wie immer in der letzten Nummer eines Jahrgangs bitten wir Sie auch diesmal wieder herzlich um Ihre finanzielle Unterstützung bei der Deckung der Herstellungs- und Versandkosten unserer kleinen Quartalschrift (ein Überweisungsformular liegt bei).

Mit allen guten Wünschen, auch im Namen der Mitwirkenden an diesem Heft,

P. Reinhard OCD

P. Reinhard Körner OCD
Schriftleiter

In diesem Heft:

Johannes vom Kreuz „... in nichts außer in Gott Halt suchen“	4
Klaus Ponkratz Johannes vom Kreuz in den Liedern von Gerhard Tersteegen	5
Benedikt XVI. Was hat uns Jesus eigentlich gebracht?	10
Gerhard Tersteegen „... die sollen zu Freunden nun werden“	12
Reinhard Körner OCD Neu in Birkenwerder	14
Reinhard Körner OCD/Bernhard Langenstein NADA TE TURBE – das Lied vom Vertrauen	16
Literatur, Exerziten, Seminare	22

Impressum

KARMEImpulse – Quartalsschrift zur
Vertiefung des geistlichen Lebens.
Herausgeber: Provinzialat OCD, München.
Redaktion: P. Dr. Reinhard Körner OCD und
Martina Kurth TKG
Anschrift der Redaktion:
Karmelitenkloster St. Teresa, Schützenstraße 12,
D-16547 Birkenwerder.
kloster@karmel-birkenwerder.de
Druck: Osthavelland-Druck Velten GmbH.
Erscheinungsweise: Vierteljährlich.

Bestellungen können formlos gerichtet werden an:
Karmel St.Teresa
D-16547 Birkenwerder, Schützenstraße 12
Die Zeitschrift ist kostenlos. Spenden zur
Deckung der Druck- und Versandkosten werden
gern entgegengenommen über das Konto:
Karmel Birkenwerder, Kto.-Nr. 2 16 42 48
bei: Liga Bank eG, BLZ 750 903 00
Kennwort: Karmelimpulse

„... in nichts außer in Gott Halt suchen“

Johannes vom Kreuz

Einer Karmelitin in Cordoba schrieb Johannes vom Kreuz diesen Brief:

Jesus sei in Ihrer Seele, meine Tochter in Christus!

Beim Lesen Ihres Briefes habe ich Ihren Schmerz mitgelitten, und dass Sie ihn haben, bedrückt mich wegen des Schadens, den er Ihrem Geist und sogar Ihrer Gesundheit zufügen könnte.

Wissen Sie, mir scheint, dass Sie keinen so triftigen Grund haben, um einen Schmerz wie diesen zu empfinden; denn bei Pater NN. sehe ich nicht, dass es Ihretwegen irgendeinen Unmut gibt, ja er denkt nicht einmal mehr an diese Sache; und selbst wenn er ihn gehabt hätte, hat er sich mit Ihrer Reue schon besänftigt; und wenn er doch noch etwas davon hätte, werde ich mich darum kümmern, ein gutes Wort für Sie einzulegen.

Haben Sie also keinen Schmerz, noch machen Sie sich etwas daraus, denn dafür gibt es keinen Grund. Und darum denke ich ganz sicher, dass es eine Versuchung des Bösen ist, der Ihnen das ins Gedächtnis ruft, damit Sie sich, statt sich mit Gott zu beschäftigen, hiermit beschäftigen.

Haben Sie Mut, meine Tochter, und geben Sie sich oft dem inneren Beten hin, um so dies

alles zu vergessen; denn schließlich haben wir kein anderes Gut, keine andere Verwurzelung und keinen anderen Trost als diesen, nämlich dass es richtig ist, nachdem wir für Gott alles losgelassen haben, in nichts außer in ihm Halt oder Trost zu suchen ...

Brief an Leonor de San Gabriel, Juni 1590, in: WORTE VON LICHT UND LIEBE. Briefe und kleinere Schriften, Herder 1996, 70f. (Brief 22).

Johannes vom Kreuz in den Liedern von Gerhard Tersteegen

Klaus Ponkratz, Nürnberg

Wer wie ich als evangelischer Christ ins Karmelitenkloster Birkenwerder kommt, wird von der ökumenischen Offenheit überrascht sein, die ihm dort begegnet. So habe ich es bei meinen ersten Exerzitien 1992 erlebt und seitdem regelmäßig bei Kursen in Birkenwerder erfahren. Die von den großen Karmelheiligen, Teresa von Jesus und Johannes vom Kreuz, gelehrte und vorgelebte Freundschaftsbeziehung zu dem Gott, der uns in Jesus Christus begegnet, lässt alle konfessionellen Grenzen hinter sich. Und das ist auch im Karmel von Birkenwerder zu spüren.

Dennoch sind die großen Meister des Karmel, aber auch der Karmel an sich, in den reformatorischen Kirchen so gut wie unbekannt. Es ist schon viel, wenn jemand weiß, dass es den Karmel gibt. Doch inhaltlich kann kaum jemand etwas damit verbinden.

Das müsste nicht so sein. Es müsste deswegen nicht so sein, weil es eine Person gibt, die das Gedankengut aus dem Karmel in die reformatorischen Kirchen transportiert hat. Es ist Gerhard Tersteegen (1697-1769).

Johannes vom Kreuz (1542-1591) hat seiner künstlerischen Veranlagung entsprechend seine

Lehre und seine Erfahrungen ursprünglich in Dichtungen formuliert. Seine Prosawerke sind Erklärungen und Kommentare zu dem, was er zuerst in Gedicht und Lied gefasst hatte. Auch Gerhard Tersteegen hat dichterisch gewirkt. Von ihm werden die Gedanken des Johannes vom Kreuz sozusagen wieder in die Form zurückgeführt, aus der sie ursprünglich kommen, eben in Dichtung. Ganz ihrem Ursprung entsprechend vermittelt Tersteegen die Kerngedanken des Johannes vom Kreuz in Liedform.

Gerhard Tersteegen war am Niederrhein zu Hause. Er war zunächst auf Drängen seines Vaters Kaufmann geworden. Später war er in einer von ihm gegründeten Kommunität als Bandwirker tätig. An dieser Arbeit hat er geschätzt, lange Strecken des Tages im Schweigen bleiben zu können. Durch die Schriften von Madame Guyon (1648-1717) war er mit den Gedanken des Karmel vertraut geworden.

Mit seinen Liedern, von denen 8 im EVANGELISCHEN GESANGBUCH (EG) enthalten sind, ist Tersteegen auch heute in den Gemeinden bekannt und präsent. Nun soll hier versucht werden zu zeigen,

Am 25. November vor 310 Jahren wurde in Moers a. Rhein Gerhard Tersteegen geboren. Der zur Reformierten Kirche gehörende Prediger und Schriftsteller inspiriert bis heute das Glaubensleben, vor allem in den protestantischen Kirchen. Selbst war er geprägt von den großen Lehrmeistern der geistlichen Tradition – nicht zuletzt von der Spiritualität der Karmeliten Teresa von Ávila, Johannes vom Kreuz und Bruder Lorenz.

Klaus Ponkratz, evangelischer Pfarrer in Nürnberg, findet die Gedanken des hl. Johannes vom Kreuz in Gerhard Tersteegens Liedern wieder, die in den evangelischen Gottesdiensten gesungen werden.

wie mit Strophen aus Tersteegens Liedern, die auch heute noch in evangelischen Gottesdiensten gesungen werden, Gedankengut des Johannes vom Kreuz, freilich oft nur latent, auch im Bereich der reformatorischen Kirchen zumindest anklingt und als gesungenes Lied auch im Gottesdienst erklingt.

„Ach wie tun sich manche so recht ängstlich und lassen sich's sauer werden mit ihrem Selbstheilig-machen! O ihr Herzen, liebt nur, vereint euch mit Christus durch Glauben, Liebe und Gebet, wie der Rebzweig am Weinstock. Fällt es denn dem Rebzweig schwer, dass er süße Trauben trage? Darf man's mit Befehlen, Drohen, Schütteln und Rütteln erzwingen? O nein, es geht alles sanft, leicht und ganz natürlich zu: der Rebzweig braucht nur am Weinstock zu bleiben, lässt sich von dessen edlem Saft durchdringen, so grünt er und trägt Frucht, ohne dass er sonst was hinzubringt. Siehe, so sollen wir's auch machen.“

Gerhard Tersteegen, in: WEG DER WAHRHEIT, Stuttgart 1968, 466f.

Wenn Johannes vom Kreuz in der DUNKLEN NACHT beschreibt, wie der Mensch auf seinem Weg zu Gott Schritt für Schritt die Lust an allem verliert, was ihm einmal so wichtig gewesen ist und was er alles haben wollte und woran er sich geklammert hat, – Johannes spricht von der „Nacht der Sinne“ –, dann finden sich diese Gedanken bei Tersteegen in dem Lied „Kommt, Kinder lasst uns gehen, der Abend kommt herbei“ (EG 393) wieder. Damit kein Missverständnis entsteht: Es handelt sich dabei nicht um ein Abendlied. Sondern dieses Lied beschreibt,

wie dem Menschen, der in die dunkle Nacht der Sinne eintritt, alles das, wovon er bisher gemeint hat, es haben zu müssen, immer mehr entschwindet. Am deutlichsten kommt dies in der vierten der insgesamt elf Strophen zum Ausdruck, die deswegen hier zitiert werden soll:

*„Man muss wie Pilger wandeln,
frei, bloß und wahrlich leer;
viel sammeln, halten, handeln,
macht unsern Gang nur schwer.
Wer will, der trag sich tot;
wir reisen abgeschieden,
mit wenigem zufrieden;
wir brauchen's nur zur Not.“*
(EG 393,4)

Hat sich der Mensch dann darauf eingelassen, seinen Weg mit Gott zu gehen, dann wird er es lernen, sich immer mehr Gottes Führung anzuvertrauen und nicht von eigenem, und sei es noch so gut gemeintem Wollen sich bestimmen zu lassen.

Im GEISTLICHEN GESANG (2,8) verweist Johannes vom Kreuz auf Jesu Mutter, die bei der Hochzeit zu Kana ihrem Sohn sagt: „Sie haben keinen Wein mehr“ (Joh 2,3). Ebenso erinnert er an dieser Stelle an die beiden Schwestern des Lazarus, die Jesus nicht um die Gesundheit ihres Bruders bitten, sondern ihm einfach ihre Not sagen: „Herr, dein Freund ist krank“ (Joh 11,3). Wie Maria in Kana lassen sie es ganz offen, wie Jesus damit umgeht, welche Wege er einschlägt. Nur so kann für

Johannes vom Kreuz Fürbittengebet aussehen: dem Herrn die Not zu sagen, aber ihm zu überlassen, wie es weitergeht. Bei Gerhard Tersteegen finden wir dieses Verständnis von Fürbitte in dem Lied „Jesu, der du bist alleine ...“ (EG 252) in der siebten Strophe:

„Sonderlich gedenke derer,
die es, Herr, von mir begehren,
dass ich für sie beten soll.
Auf dein Herz will ich sie legen,
gib du jedem solchen Segen,
wie es not; du kennst sie wohl.“
(EG 252,7)

Der Weg des Glaubens, den Gott einen Menschen führt, kann um des Menschen willen auch hart und steinig sein. Es kommen Phasen, in denen Gott sich dem Menschen scheinbar ganz entzieht. Es geht darum, dass der Mensch von seinen lieb gewordenen und doch oft nach seinen eigenen Wünschen selbst gemachten Vorstellungen von Gott Abschied nehmen muss. Im zweiten Teil seiner DUNKLEN NACHT spricht Johannes davon. Doch es geht in dieser für den Menschen so schmerzlichen Erfahrung der scheinbaren Abwesenheit Gottes um Läuterung und Reinigung. In Wahrheit nimmt Gott dem Menschen, der sich von Gott verlassen glaubt, dessen 'Gottesbild', um sich ihm nach dem Durchschreiten dieser Nacht tiefer und reicher zu schenken. Hören wir dazu Gerhard Tersteegen:



„Die in Kreuz und Leiden leben,
stärke, dass sie ganz ergeben
ihre Seel' in deine Hand;
lass sie dadurch werden kleiner
und von allen Schlacken reiner,
ganz und gar in dich gewandt.“
(EG 252,5)

Hier klingt schon der Gedanke der Läuterung an. Doch noch pointierter bringt Tersteegen den Gedanken von der „dunklen Nacht des Geistes“ mit den folgenden Zeilen in Gedichtform:

„Wer da liebt und will viel haben,
liebt nur sich und Gottes Gaben.

Jesus geht durch den himmlischen Blumengarten, um für seine Freunde Rosen zu brechen – ein Gedanke aus der Frömmigkeit des 15. Jahrhunderts (z. B. bei Heinrich Seuse), den Gerhard Tersteegen aufgriff: Was er bei Menschen wie Johannes vom Kreuz lernen konnte, empfand er als von Gott geschenkte Rosen, und was er selbst geschenkt bekommen hatte, gab er in seinen Liedern weiter. So konnte er die als Buch veröffentlichte Sammlung seiner Lieder ein GEISTLICHES BLUMENGÄRTLEIN (1729) nennen.

Col. Holzschnitt, Andachtsbildchen, Söfflingen um 1470
© Kupferstichkabinett Berlin

*Liebe mit viel Trost und Licht,
ist die beste Liebe nicht.
Liebe Gott im reinen Glauben,
lass dir alles andre rauben.
Kehrt Gott selbst sich auch von dir,
lieb – und Gott um Gott verlier.“*

Diese Strophe ist allerdings keinem der Lieder entnommen, die wir in unserem Evangelischen Gesangbuch finden. Sie ist in Tersteegens Liedersammlung GEISTLICHES BLUMENGÄRTLEIN INNIGER SEELEN (aus dem Jahr 1729) enthalten, woraus auch die im heutigen EG vorhandenen Lieder stammen.

„Gerhard Tersteegens Auffassung und Lehre vom inneren Leben ... gewinnt heute um so mehr Bedeutung, da sie einen Ansatzpunkt für neue Realisierungen zu bieten vermag. Denn sie zeigt vor allem, dass es ein Christentum geben kann, das sich objektiv den Schätzen christlicher Frömmigkeit aller Konfessionen nähert und sie zum religiösen Nachvollzug auswertet.“

**Giovanna della Croce OCD,
Karmelitin in Italien**

Den Weg des Glaubens beschreibt Johannes vom Kreuz als das Durchwachen einer Nacht, das auf das Licht des neuen Morgens zuläuft. So finden wir in Tersteegens Liedern auch die Erfahrung des Lichtes und der Vereinigung mit Gott wieder. Bis heute wird in evangelischen Gottesdiensten zur Eröffnung gern das Lied „Gott ist gegenwärtig ...“ (EG 165) gesungen. In den Bildern dieses Liedes kann man gut erkennen, wie der Mensch nach

seinem Weg durch die „Dunkle Nacht“ tiefer und reiner sich Gott öffnen und ihn in seine Seele aufnehmen kann. Die letzten vier der insgesamt acht Strophen sind hier anzuführen.

*„Luft, die alles füllet, drin wir
immer schweben,
aller Dinge Grund und Leben.
Meer ohn' Grund und Ende, Wunder
aller Wunder,
ich senk mich in dich hinunter.
Ich in dir, du in mir
lass mich ganz verschwinden,
dich nur sehn und finden.“*

Dass Gott alles tut, dass er sich dem Menschen schenkt und in ihn einströmt, wie Johannes vom Kreuz den Begriff der Kontemplation versteht, dies beschreibt Tersteegen mit der nächsten Strophe:

*„Du durchdringest alles; lass dein
schönstes Lichte,
Herr; berühren mein Gesichte.
Wie die zarten Blumen willig sich
entfalten
und der Sonne stille halten,
lass mich so, still und froh
deine Strahlen fassen
und dich wirken lassen.“*

Und schließlich beschreiben die beiden letzten Strophen die tiefste Vereinigung von Mensch und Gott, wie sie in diesem Leben möglich ist.

*„Mache mich einfältig, innig
abgeschieden,
sanft und still in deinem Frieden;
mach mich reines Herzens, dass
ich deine Klarheit*

*schauen mög in Geist und Wahrheit;
lass mein Herz überwärts
wie ein Adler schweben und in dir
nur leben.*

*Herr, komm in mir wohnen, lass
mein' Geist auf Erden
dir ein Heiligtum noch werden;
komm, du nahes Wesen, dich in
mir verkläre,
dass ich dich stets lieb und ehre.
Wo ich geh, sitz und steh,
lass mich dich erblicken und vor
dir mich bücken."*

„Ich in dir, du in mir...“: Hier wird die letzte und tiefste Bestimmung des Menschen ausgesprochen, nämlich das Eins-Sein mit Gott wie der Sohn mit dem Vater eins ist (Joh 17,21).

Die Lieder von Gerhard Tersteegen, die wir evangelischen Christen bis heute in unseren Gottesdiensten singen, enthalten einen großen Schatz, den wir uns so noch gar nicht erschlossen haben. Sie können uns hinführen an die tiefsten Einsichten, die die großen Karmelheiligen, Teresa und Johannes, gewonnen haben.

Wenn man in Birkenwerder das Gästehaus des Klosters betritt, dann fällt der Blick auf ein Bild des Johannes vom Kreuz. Es ist ein Poster aus dem Gedenkjahr 1991, dem vierhundertsten Todesjahr des Heiligen. Unter diesem Poster stehen die Worte: „Wenn der Mensch Gott sucht – viel früher schon sucht Gott den

Menschen.“ Die Rückbesinnung auf das Zentrum des christlichen Glaubens, nämlich auf den Gott, der voll Sehnsucht nach seinem Geschöpf, dem Menschen sucht – die Besinnung auf den liebenden Gott – haben Johannes vom Kreuz und auch Teresa von Ávila wieder neu in die Mitte gerückt.

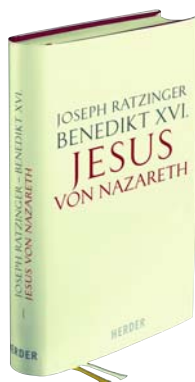
Zu dieser Mitte will Gerhard Tersteegen, der selber bei den Meistern des Karmel in die Schule gegangen ist, auch hinführen.

Anmerkung der Redaktion:

Auch im Gesangbuch der katholischen Kirche findet sich ein Lied von Gerhard Tersteegen, im GOTTESLOB unter der Nummer 144. Es ist ein Weihnachtslied – „Jauchzet, ihr Himmel ...“ – und besingt die Liebe Gottes zum Menschen. Gerhard Tersteegen selbst gab ihm den Titel: „Die herzliche Barmherzigkeit Gottes erschien in der Geburt des Heilandes Jesu Christi“. Darin heißt es: „*Gott und der Sünder, die sollen zu Freunden nun werden*“ (s. S. 13) – ebenfalls ein Gedanke, der deutlich, bis in die Wortwahl, den Geist der Karmelheiligen Teresa und Johannes erkennen lässt. Ganz in ihrem Sinne schrieb Gerhard Tersteegen einmal: „*Ja, Christus liebt euch, ihr Sünder alle, ihr größten Sünder ...; ihr dürft nicht verloren gehen, Christus will euch gerne helfen; er bittet euch darum: Ach glaubt mir doch!*“ (Weg der Wahrheit, aaO. 477)

Buch-Empfehlung:
Reinhard Deichgräber, GOTT IST
GENUG. Liedmeditationen nach
Gerhard Tersteegen,
Vandenhoeck & Ruprecht 1997
(14,90 €)

Was hat uns Jesus eigentlich gebracht? aus dem Jesus-Buch von Benedikt XVI.



Matthäus und Lukas erzählen von drei Versuchungen Jesu, in denen sich das Ringen um seinen Auftrag spiegelt, aber damit zugleich die Frage ansteht, worum es im Menschenleben überhaupt geht. Der Kern aller Versuchung – das wird hier sichtbar – ist das Beiseiteschieben Gottes, der neben allem vordringlicher Erscheinenden unseres Lebens als zweitrangig, wenn nicht überflüssig und störend empfunden wird. Die Welt aus Eigenem, ohne Gott, in Ordnung zu bringen, auf das Eigene zu bauen, nur die politischen und materiellen Realitäten als Wirklichkeit anzuerkennen und Gott als Illusion beiseitezulassen, das ist die Versuchung, die uns in vielerlei Gestalten bedroht. (...) Die dritte Versuchung Jesu erweist sich als die grundlegende – die Frage danach, was ein Heiland der Welt tun muss. Sie durchzieht das ganze Leben Jesu. Sie tritt an einer entscheidenden Wende seines Weges noch einmal offen hervor. (...)

(Das) Christentum als Rezept für den Fortschritt zu deuten und allgemeinen Wohlstand als das eigentliche Ziel aller Religion und so auch der christlichen anzuerkennen, das ist die neue

Gestalt derselben Versuchung. Sie kleidet sich heute in die Frage: Was hat denn Jesus gebracht, wenn er nicht die bessere Welt heraufgeführt hat? Muss das nicht der Inhalt messianischer Hoffnung sein?

Im Alten Testament gehen zwei Hoffnungslinien noch ungeschieden ineinander über: die Erwartung der heilen Welt, in der der Wolf beim Lamm liegt (Jes 11,6), in der die Völker der Welt sich auf den Weg zum Berg Zion machen und in der gilt: „Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Messern und Winzermesser aus ihren Lanzen“ (Jes 2,2-4; Mi 4,1-3). Daneben aber steht die Aussicht auf den leidenden Gottesknecht, einen Messias, der durch Verachtung und Leiden hindurch rettet. Während seines ganzen Weges und von Neuem in den nachösterlichen Gesprächen musste Jesus seinen Jüngern zeigen, dass Mose und die Propheten von ihm, dem äußerlich Machtlosen, dem Leidenden, dem Gekreuzigten, dem Auferstandenen redeten; er musste zeigen, dass gerade so die Verheißungen sich erfüllen. „O ihr Unverständigen, wie schwer fällt es euch mit eurem schwerfälligen Herzen, all das zu glauben, was die Propheten sagten“ – so redet der Herr die Emmaus-

jünger an (Lk 24,25), und so muss er auch zu uns immer wieder sagen alle Jahrhunderte hindurch, denn immer wieder meinen wir, er hätte das Goldene Zeitalter bringen müssen, wenn er der Messias sein wollte.

Aber Jesus sagt auch zu uns, was er dem Satan entgegengehalten hat und was er zu Petrus gesagt und was er den Jüngern von Emmaus von Neuem erläutert hat: dass kein Reich dieser Welt das Reich Gottes ist, der Heilszustand der Menschheit schlechthin. Menschenreich bleibt Menschenreich, und wer behauptet, er könne die heile Welt errichten, der stimmt dem Betrug Satans zu, der spielt ihm die Welt in die Hände.

Da steht nun freilich die große Frage auf, die uns durch dieses ganze Buch hindurch begleiten wird: Aber was hat Jesus dann eigentlich gebracht, wenn er nicht den Weltfrieden, nicht den Wohlstand für alle, nicht die bessere Welt gebracht hat? Was hat er gebracht?

Die Antwort lautet ganz einfach: Gott. Er hat Gott gebracht. Er hat den Gott, dessen Antlitz zuvor sich von Abraham über Mose und die Propheten bis zur Weisheitsliteratur langsam enthüllt hatte – den Gott, der nur in Israel sein Gesicht gezeigt hatte und der unter vielfältigen Verschattungen freilich in der Völkerwelt geehrt

worden war –, diesen Gott, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, den wahren Gott, hat er zu den Völkern der Erde gebracht.

Er hat Gott gebracht: Nun kennen wir sein Antlitz, nun können wir ihn anrufen. Nun kennen wir den Weg, den wir als Menschen in dieser Welt zu nehmen haben. Jesus hat Gott gebracht und damit die Wahrheit über unser Wohin und Woher; den Glauben, die Hoffnung und die Liebe. Nur unserer Herzenshärte wegen meinen wir, das sei wenig. Ja, Gottes Macht ist leise in dieser Welt, aber es ist die wahre, die bleibende Macht. Immer wieder scheint die Sache Gottes wie im Totenkampf zu liegen. Aber immer wieder erweist sie sich als das eigentlich Beständige und Rettende. Die Reiche der Welt, die Satan damals dem Herrn zeigen konnte, sind inzwischen alle versunken. Ihre Herrlichkeit, ihre „Doxa“, hat sich als Schein erwiesen. Aber die Herrlichkeit Christi, die demütige und leidensbereite Herrlichkeit seiner Liebe, ist nicht untergegangen und geht nicht unter (...). Der verlogenen Vergöttlichung der Macht und des Wohlstands, der verlogenen Verheißung einer durch Macht und Wirtschaft allen alles gewährenden Zukunft hat er das Gottsein Gottes entgeggestellt – Gott als das wahre Gut des Menschen.

aus: Benedikt XVI., JESUS VON NAZARETH, 2. Kapitel, 57-74.



Das Mahl mit den Sündern (Mk 2). Sieger Köder, 1973, San Pastore bei Rom
© Schwabenverlag Ostfildern (SK 217)

„... die sollen zu Freunden nun werden“

Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Engel, in Chören;
singet dem Herren, dem Heiland der Menschen zu Ehren.
Sehet doch da:
Gott will so freundlich und nah
zu den Verlorenen sich kehren.

Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Enden der Erden.
Gott und der Sünder, die sollen zu Freunden nun werden.
Friede und Freud
wird uns verkündiget heut.
Freuet euch, Hirten und Herden.

Gerhard Tersteegen, 1731
(GOTTESLOB Nr. 144)

Neu in Birkenwerder Reinhard Körner OCD

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Herbstausgabe unserer KAR-MEL*impulse* liegt immer das aktuelle Heft GEISTLICHE ANGEBOTE DES TERESIANISCHEN KARMEL IN DEUTSCHLAND bei, unter anderem mit dem Jahresprogramm von Birkenwerder. Dies möchte ich zum Anlass nehmen, kurz aus Birkenwerder zu berichten und Sie wieder herzlich in unser Gästehaus hier am nördlichen Rand von Berlin (S-Bahn-Bereich) einzuladen.

Für alle, die sich ein paar Tage zurückziehen möchten und in der Stille vor Gott neue Lebenskraft schöpfen wollen, haben wir auch 2008 ein reichhaltiges Angebot. Und neben Altbewährtem findet sich manches Neue im Jahresprogramm:

Neu sind mehrere **Exerzient-Themen**, sodass auch für diejenigen gesorgt ist, die über die Jahre hin „schon alle Kurse durchhaben“, aber doch gern wiederkommen möchten.

Neu sind einige **Exerzientenbegleiter und -begleiterinnen**. Sie gehören zu den inzwischen mehr als vierzig Frauen und Männern, die in den vergangenen sieben Jahren unter meiner Leitung eine entsprechende Ausbildung absolviert haben (in Heft IV/2006 habe ich darüber berichtet). Verständlicherweise ist die Teilnehmerzahl in ihren Kursen bisher noch relativ gering, und so würden Sie auch mir persönlich eine große Freude machen, wenn Sie einmal an einem Exerzientenkurs bei einem von „meinen Schülern und Schülerinnen“ teilnehmen würden – damit sie so richtig „in Übung“ kommen.



Neu ist auch das Angebot von **Einzelexerzienten**, das heißt von Exerziententagen mit täglich einem seelsorglichen Einzelgespräch. Mein Mitbruder P. Robert Schmidbauer aus dem Karmelitenkloster Reisach bietet in Birkenwerder einen solchen einwöchigen Kurs nächstes Jahr im Juni an, und die evangelische Pfarrerin Andrea Richter aus

Berlin steht für Einzelexerzitien an einigen verlängerten Wochenenden zur Verfügung (s. Programmheft S. 2).

Und last but not least: Neu in Birkenwerder ist das **Wandrelief im Vortragsraum**. Vor einigen Monaten haben wir es aus der Schweiz geschenkt bekommen. Alois Spichtig, ein 80-jähriger Künstler aus Sachseln, der in unserem Haus an Exerzitien teilgenommen hatte, hat es geschaffen und höchstpersönlich bei uns installiert. Und nun werden wir natürlich immer wieder nach der Bedeutung dieser Darstellung gefragt. – Mir sagt sie Folgendes:

Ich sehe im Kreisrunden einen Baum, unten mit Wurzeln. Der Baum hat die Gestalt eines Kreuzes; die Querbalken des Kreuzes bilden zugleich die Äste der Baumkrone. Eine uralte christliche Symbolik also: Das Kreuz Jesu ist der Baum des Lebens.

Mit ein wenig Vorstellungskraft kann man auch die Gestalt des Gekreuzigten selbst erblicken, und die Gestalt des Auferstandenen: Jesus, der in seiner Liebe bis ans Kreuz gegangen ist und als der Auferstandene lebt, ist gegenwärtig; er „erfüllt den Erdkreis“ – und den Raum, in dem sich die Exerzitianteilnehmer versammelt haben ...

„Du bist auch mit im Bild, du und deine Exerzitianteilnehmer“, sagte Alois Spichtig zu mir, als er



das Relief an die Wand montierte. „Es sind deine Arme, die du zu Gott erhebst; es sind deine Wurzeln, die nach Halt und nach Nahrung in der Tiefe suchen ...“

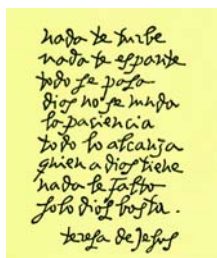
Und dann sagte er noch, ich solle mich doch mal mit meinen ausgebreiteten Armen vor das Relief stellen – vor den Gekreuzigten und Auferstandenen mit *seinen* ausgebreiteten Armen ...

NADA TE TURBE – das Lied vom Vertrauen

Terasas Brevierzettel

Reinhard Körner OCD

Als Teresa von Ávila starb, fand man in ihrem Brevier einen Zettel mit einem kleinen, dreimal dreizeiligen Gedicht, das mit den Worten beginnt: „*Nada te turbe – nichts soll dich ängstigen.*“ Es wurde seither für eine Dichtung Teresas gehalten, zumal es in ihrer Handschrift geschrieben war. Erst vor einigen Jahren kamen spanische Karmeliten dem tatsächlichen Ursprung auf die Spur: Die Verse stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit von Johannes vom Kreuz. Der geistliche Grundgedanke, die für ihn typische Wortwahl (*nada – todo*) und vor allem der poetisch vollendete Stil sprechen für Juan als den Verfasser dieser Verse. Teresa wird sie sich abgeschrieben haben, und sie bewahrte sie so auf, dass täglich ihr Blick darauf fallen konnte:



*Nichts soll dich ängstigen,
nichts dich erschrecken,
alles vergeht,*

*Gott bleibt derselbe.
Geduld
erlangt alles;*

*wer Gott hat,
dem fehlt nichts.
Gott nur genügt.*

Fray Juan, der um 27 Jahre jüngere Freund, den Teresa den „Vater meiner Seele“ nannte, hatte ihr Worte geschenkt, die ihr sagten, was man gerade dann vergessen hat, wenn man es braucht: dass Gott da ist; dass er den Weg weiß, wo ich keinen mehr sehe; dass er Atem hat, wo mir der Atem ausgeht; dass er der Meister ist, ich der Jünger; dass die Welt, selbst wenn sie aus den Angeln fiele, nicht aus seinen Händen fallen kann ...

Freilich, „erklären“ kann man diese Worte nicht. Sie erschließen sich erst, wenn man es wie Teresa macht: Wenn man sie sich sagen lässt.

Doch: sagen lässt von wem? Wer spricht hier eigentlich? Wer ist es in diesem Text, der sagt: „*Nada te turbe – nichts soll dich ängstigen!*“?

Ist Johannes vom Kreuz der Autor dieser Zeilen, dann ist er es, der hier redet – damals zu Teresa und heute zu denen, die sich ebenfalls von seinen Versen ansprechen lassen. War es also ihr junger Freund und Gefährte im neu gegründeten Orden, von dem sich Teresa im Geiste immer wieder sagen ließ: „*Nada te turbe, Teresa! Nichts soll dich in 'Turbulenzen' bringen ...*“ ?

Oder sprach sich Teresa mit Juans Worten im Brevier einfach

selbst Mut zu – ähnlich wie der Beter in einigen Psalmen, der seine eigene Seele tröstet? (Vgl. S. 2 in diesem Heft.)

Mir persönlich ist beides lieb. Manchmal stelle ich mir vor, *Johannes vom Kreuz* würde zu mir reden; seine Verse höre ich dann als von ihm, meinem Mitbruder und Ordensvater, an mich gerichtet: „Reinhard, nada te turbe ...!“ Und manchmal rede *ich* so zu mir, zu meiner niedergedrückten Seele, in schweren Stunden vor allem ...

Doch es gibt noch eine dritte Möglichkeit, sich die Brevierzettel-Worte Teresas sagen zu lassen. Ich stelle mir vor, *Jesus* spricht sie mir ins Herz; er, der göttliche Freund selbst ist es, der mir Mut zuspricht mit dem Brevierzettel Teresas. – Eine alte Buchmalerei aus Konstanz, entstanden nur ein paar Jahrzehnte vor der Lebenszeit Teresas und Juans (um 1496), bringt diesen Gedanken sehr anschaulich zum Ausdruck: Tanzend, mit der Trommel in der Hand, muntert Jesus hier die Menschenseele auf ... Er lacht mich an und singt mir zu: „*Nada te turbe, Reinhard, ...!*“

Und es ist – in meinen Ohren – die Melodie von Taizé, die er singt und die er tanzt und trommelt. Aber davon weiß weit besser als ich Bernhard Langenstein zu erzählen, ein Journalist, der kürzlich ein sehr lesenswertes Büchlein über das „Lied vom Vertrauen“ veröffentlicht hat. Mit



dem folgenden Textauszug möchte ich sein Buch allen Lesern und Leserinnen herzlich empfehlen.

Das Lied von Taizé

Bernhard Langenstein

... Die Besucher des Gottesdienstes wollen ihn sehen und hören. Auch an diesem Montag, dem 16. August 2005, warten alle darauf, dass Frère Roger ein paar jener ganz einfachen Worte spricht, mit denen er Gott herbeiruft, ihn sehnsüchtig unter die Menschen bittet – Worte, die er mit brüchiger, kaum mehr verständlicher Stimme ins Mikrofon haucht: „Viens, Esprit Saint ...“ (= Komm, Heiliger Geist) – mehr versteht man meist nicht.

Kurz nach dem ersten Lied tritt eine junge rumänische Frau von hinten an den greisen Prior der Communauté heran. Mit einem Messer, das sie in einem Angelgeschäft im nahen Cluny erstanden hat, sticht die offenkundig paranoide Frau plötzlich auf Frère Roger ein ...

Tanzend und trommelnd ermuntert Christus die Seele: „Nada te turbe ...“

Buchmalerei auf Pergament von Rudolf Stahel, Konstanz, 1496, aus der Handschrift *CHRISTUS UND DIE MINNENDE SEELE* (HS 46), Martinus-Bibliothek Mainz © Bistum Mainz Publikationen

Bernhard Langenstein, *NADA TE TURBE – NICHTS SOLL DICH ÄNGSTIGEN. Das Lied vom Vertrauen, Pattloch 2007* (80 Seiten m. zahlreichen Abbildungen; s. S. 22)



Es war, als hätte die Wirklichkeit jenes spanische Lied eingeholt, das man in Taizé immer und immer wieder singt, das auch an diesem Abend in nicht enden wollenden Wiederholungen den Raum und die Herzen erfüllte, das Lied, das zu einer Art Markenzeichen des stillen Ortes in Burgund geworden ist: *Nada te turbe* ... – Nichts soll dich verwirren!

Nada te turbe. Das Lied geht auf ein „Gebet“ aus dem 16. Jahrhundert zurück – aber „Gebet“ ist eigentlich das falsche Wort, denn Gott wird in diesem kurzen Text gar nicht angesprochen. Es handelt sich eher um ein Poem, eine knapp gefasste spirituelle Einsicht, eine Lebensregel. Man fand sie einst als Zettel im Nachlass einer gewissen Teresa Sánchez de Cepeda y Ahumada, einer Frau, deren Brüder als spanische Konquistadoren der zweiten Generation hervorgetreten waren. Der Urtext der Lebensregel wurde für das Taizé-Lied etwas gekürzt ...

Kein Zweifel, das „Nada te turbe“ ist eine Art Summary von Taizé. Nichts soll dich verwirren! *Nada! – Nichts!*

Dabei ist es zunächst höchst verwirrend, in Taizé anzukommen – in der Stille zu landen, der Einfachheit, dem Vertrauen. Immer hat man ja sich selbst im Gepäck, trägt seine Skepsis mit sich, sein Bündel an Sorgen und Problemen ...

Nada te turbe! Nichts soll dich verwirren! Nichts dich erschre-

cken! Lass dich nicht verrückt machen – nicht einmal von dir selber. Das ist der Geist dieses Ortes ...

Frère Roger ging es nicht um Vertrauen aus zweiter Hand, als könnte es ein besonderer Ort oder ein charismatischer Anderer oder die Magie einer euphorisierten Menge sein, die dem Einzelnen das Vertrauen in Gott schenken könnte und den Glauben, dass ER da ist und es gut mit uns meint. In Taizé gibt es keine Instanzen, die sich zwischen Gott und die Menschen schieben. Frère Roger ist der Lehrer der Stille, der auf leisen Sohlen weggeht, wenn sie zu wirken beginnt: *„In jedem Menschen findet sich ein Stück Einsamkeit, das keine menschliche Nähe auszufüllen vermag. Und dennoch bist du nie allein. Lass dich ausloten bis in dein innerstes Sein, und du wirst sehen, dass in der Tiefe deines Wesens, dort, wo kein Mensch dem anderen gleicht, Christus dich erwartet.“*

In der Tiefe von Ich – das ist das Geheimnis der Liebe – wartet nicht Ich, sondern ein Du, das Du Gottes. Auf dem Grund unserer Seele erblicken wir nicht noch einmal uns selbst, sondern wir schauen in das Angesicht Gottes. Wir finden uns, indem wir uns verlieren. An anderer Stelle spricht Frère Roger von der Erfahrung Gottes und dem einzigen Weg dorthin: *„In der Stille deines Herzens flüstert er: Hab keine Angst, ich bin*

da!“ Lass dich nicht verwirren ...
Niemand weiß genau, wann das
„Nada te turbe!“ entstanden ist.
Wenngleich wir es in Band 4/2 der
„opera omnia“ und nur in Teresas
Handschrift überliefert finden,
stammt es möglicherweise nicht
einmal von ihr selbst. Es würde –
so mutmaßen die Forscher – auch
gut zu Juan de la Cruz (Johannes
vom Kreuz) passen ...

Und so kann man sich denken,
wie Juan und Teresa in all ihren
schrecklichen Prüfungen, im Dau-
erzustand äußerster Bedrängnis,
beieinander saßen, sich aufbauend
in Freundschaft, sich bestärkend,
sich Trost zuflüsternd, freilich
nicht billigen Trost – nicht zwi-
schen ihnen und nicht, wo alles auf
der Kippe stand. Darf man sich
vorstellen, dass es nach einer sol-
chen Stunde gewesen ist, dass
Teresa sich etwas aufschrieb in
ihrer charaktervoll festen, gera-
dezu künstlerischen Handschrift,
was sie nicht mehr vergessen
wollte? Dieses intime, vertraulich
hingeraunte „Nada te turbe“ des
Freundes: dass Teresa es nieder-
schrieb, weil sie in ein paar aus
dem Augenblick entstandenen
Worten ihren roten Faden fand?
*Nichts soll dich verwirren, nichts
dich erschrecken! Alles vergeht.
Gott ändert sich nicht. Geduld
erreicht alles. Wer sich an Gott
hält, dem fehlt nichts. Gott allein
genügt.* War es so gewesen, weil
sie unerklärliche Stärke daraus
gewann, Stärke, die nicht aus ihr

kam? War es so, dass sie im Laut-
werden des Freundes die Stimme
Christi wieder erkannte: „Sorgt
euch nicht um euer Leben und
darum, dass ihr etwas zu essen
habt, noch um euren Leib und
darum, dass ihr etwas anzuziehen
habt ... Macht euch also keine Sor-
gen“ (Mt 6,25.31)? ...

Nada te turbe

Na-da te tur-be na-da te_es-pan-te; quien a Dios tie-ne na-da le fal-ta.

Na-da te tur-be, na-da te_es-pan-te: só-lo Dios ba-sta.

39 Jahre muss Teresa werden,
davon 18 Jahre im Kloster verbrin-
gen, um in einem eigentlich schon
verkorksten Leben noch einmal
eine wirkliche Wende zu schaffen
– ein tröstlicher Gedanke übrigens,
dass man seinen Durchbruch mög-
licherweise noch vor sich haben
kann, wenn man schon ein paar
Jahre auf dem Buckel hat. Teresa
hat ihre eigene Wende so überra-
schend und so nachhaltig in ihren
Auswirkungen empfunden, dass
sie davon sagen konnte: „*Geprie-
sen sei Gott, der mich lebendig
Tote ins wirkliche Leben rief.*“

Wenn man von der Geschichte
etwas verstehen will, muss man
zwei Dinge beachten: 1. Teresa hat
mindestens ihre 18 Klosterjahre

leidenschaftlich daran gearbeitet, die Wende *selbst* zu schaffen; 2. Teresa hat diese Wende aus eigener Kraft nicht zustande gebracht, obwohl sie eine willensstarke, kraftvolle, realistische Persönlichkeit war, obwohl sie manche Einsichten hatte, auch erste mystische Begnadungen erfahren und bereits eine bedeutende spirituelle Lerngeschichte hinter sich hatte. Es liegt also nicht an Willen, Fleiß und Intelligenz.

Teresa vollbringt keine Wende; sie *wird* gewendet. Die eine Stunde, in der das Leben einer bemühten, aber zerrissenen und unglücklichen Nachfolgerin Christi vom Kopf auf die Füße gestellt wird – ist ein Anstoß von außen, ein Eingriff in die Biographie durch *Gott*. Menschen stellen sich Gott immer wie ein totes Prinzip vor, das in irgendwelchen Abgründen des Seins haust und dem man mit äußerster Anstrengung des Begriffs auf die Schliche kommt. Doch Gott kann man nicht begreifen. Begriffe sind tote Konstrukte. Gott *macht* sich allerdings begreifbar, *er selbst* – das ist die einzige Konstante, darin bleibt Gott sich treu. Er ist lebendig. Lässt sich nicht in Formeln pressen, nicht in Büchern fixieren, nicht durch Ritualien bannen, nicht durch asketische Übungen beeindrucken, nicht durch Scharfsinn herbeizwingen, nicht in Vergangenheit ein-sperren, nicht vorausberechnen. Plötzlich ist er da. Er

spielt mit, wo man ihn nicht künstlich ausschließt, ja vielleicht sogar dort. Oder dort erst recht. Und manchmal ist ein Kloster mit ganz viel *good will* eine einzige traurige Veranstaltung zur Verhinderung Gottes. Lassen wir Teresa selbst zur Sprache kommen:

„Die Seele war mir schon müde geworden, aber mein oberflächliches Leben ließ sie nicht zur Ruhe kommen. Da geschah es, als ich eines Tages das Oratorium betrat, dass ich ein Bildnis erblickte, das man in Erwartung eines bestimmten Festes schon dorthin gebracht hatte. Es war ein wundenbedeckter Christus, so ausdrucksvoll und ergreifend, dass mir sein Anblick die Seele erschütterte ... Da warf ich mich tränenüberströmt vor ihm nieder und flehte ihn an, dass er mir Kraft gebe, ihn nie mehr zu verletzen und so warf ich mich ihm innerlich zu Füßen in der Meinung, er könne meine Tränen nicht von sich weisen...“

Und nun muss man genau hinhören! Die kopernikanische Wende im Leben der Teresa von Ávila, sie ereignet sich im darauffolgenden Satz:

„Aber dieses eine Mal, von dem ich erzählte, vor diesem Bild schien mir die innere Wirkung größer zu sein, denn ich setzte mein Vertrauen nicht mehr in mich, sondern in Gott. Ich glaube allerdings, ich sagte ihm, ich würde mich nicht wieder erheben, wenn er mein Flehen nicht erhöhe. Und

ich bin sicher, dass mir das half, denn von diesem Augenblick an ging es rasch aufwärts mit mir.” ...

Gott allein – ist das nicht leeres Gerede? Es gibt ein paar geschaffene Dinge – Dinge, die nicht Gott sind, und die man sehr wohl braucht. Wir leben nicht von Luft und Liebe, haben Hunger und Durst; wir brauchen Raum zur Entfaltung und ein Dach über dem Kopf; wir benötigen eine gute Regierung, Frieden vor allem, aber auch Geld; wir sehnen uns nach Anerkennung, Liebe und Sex. Wer sich an Gott hält, dem fehlt nichts? *Solo Dios basta?* Hat Gott damit überhaupt etwas zu schaffen, dass es uns gut geht, dass wir zu uns kommen und haben, was wir brauchen? Klingt es nicht wie blanker Hohn in den Ohren derer, die das tägliche Brot eben nicht haben, denen ein Erdbeben die Wohnung in Trümmer gelegt hat, die sterben, ehe sie angefangen haben zu leben, die aufgrund einer Behinderung nie zu einem erfüllenden Beruf, nie zu einer Liebesbeziehung kommen, die einfach im falschen Land, zur falschen Zeit, im falschen Körper geboren wurden? Soll man denen sagen: Gib dich zufrieden – Gott allein genügt?

Solo Dios basta!, versichert Teresa von Ávila. Sie sagt nicht: *Dios solo basta!* Das verschiebt den Akzent: Allein Gott genügt, müsste man besser übersetzen –

oder: Nur Gott genügt. Nur Gott kann das sein, was dich im Letzten zufrieden stellt, worin du Erfüllung findest. Nur bei Gott wird deine Suche zu Ende sein. Nur er ist ein zureichendes Ziel. Auf ihn hin ist dein Leben gespannt. *Solo Dios basta!* meint also: Hab das Ganze deines Lebens im Auge! Verrate deine Träume nicht! Lass die Hoffnung nicht fallen, den Pfeil nicht zu früh sinken. Ziele weit genug! Gott allein ist zugleich der zureichende Grund, der Horizont und die Vollendung deines Lebens ...

Am 22. August 2005 wurde Frère Roger in einer ergreifenden Feier zu Grabe getragen. Es geschah so, wie es Frère Roger gefallen hätte: in der Stille und Einfachheit, in der Gott zu Wort kommen kann. Obwohl anglikanische und orthodoxe Würdenträger, evangelische und katholische Bischöfe, auch ein römischer Kardinal, zugegen waren, unterstand sich niemand eine Predigt zu halten. Es gab aber eine sichtbare Predigt in Gestalt einer kleinen alten Frau mit einem feinen Gesicht: Es war *Geneviève Schutz-Marsauche*, 93 Jahre alt, die leibliche Schwester des Priors, die Frau, die so maßgeblich in der Gründerphase von Taizé mitgewirkt hatte. Sie erschien ganz gefasst, unverwirrt und unerschrocken, von innen her getröstet, als wollte sie zu ihrem toten Bruder sagen: *Wie schön, dass dir nichts fehlt!*

Neue Bücher zur Spiritualität des Karmel

Exerzitien und Seminare im Karmel Birkenwerder

Winter 2007/2008

Bernhard Langenstein, NADATE TURBE – NICHTS SOLL DICH ÄNGSTIGEN. Das Lied vom Vertrauen, Pattloch 2007, ISBN: 3-629-02143-3 (9,90 €)*

– das in diesem Heft vorgestellte Buch (s. S. 16-21) über das Lied, aus dem Teresa von Ávila und Frère Roger Schutz Kraft schöpfen.

Gertrud Wichmann (Hg.), DAS MAHL MIT DEN SÜNDERN von Sieger Köder, Schwabenverlag 2001, ISBN: 3-7966-1038-2 (18,50 €)*

– eine ansprechende und berührende Hinführung zu dem Bild (in diesem Heft S. 12), das gleichsam ein Markenzeichen von Sieger Köder geworden ist.

Reinhard Körner OCD, Credo. Mein christliches Glaubensbekenntnis, Benno 2007, ISBN: 978-3-7462-2275-2 (8,60 €)*

– Neuausgabe der seit Jahren vergriffenen Bücher „Hoffnung, die mich erfüllt“ u. „Glaube, der mich trägt“; vom Benno-Verlag mit eindrucksvollen Fotos illustriert.

15. - 19. 10. (Mo-Fr), **Exerzitien:** „Geistlich leben nach Elisabeth von Dijon“, Dr. med. Rolf Hefermann TKG (136,- €)

15. - 19. 10. (Mo-Fr), **Exerzitien:** „Die Sakramente neu verstehen – aus den Sakramenten leben“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (136,- €)

22. - 26. 10. (Mo-Fr), **Exerzitien:** „Gott in uns – wir in Gott“, mit Impulsen aus Texten der christl. Mystik, Renate u. Bernhard Morawietz TKG (136,- €)

22. - 26. 10. (Mo-Fr), **Exerzitien:** „Geistlich leben nach Johannes vom Kreuz“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (136,- €)

26. - 28. 10. (Fr-So), **Besinnungswochenende:** „In der Lebensmitte zur Mitte des Lebens finden – Orientierung an Johannes Tauler“, Nora Meyer TKG (75,- €)

29. 10. - 2. 11. (Mo-Fr), **Exerzitien:** „'Ich bin bei euch alle Tage' (Mt 28) – geistlich leben unter Alltagsbedingungen“, Hildegard Cornudet TKG (136,- €)

Die mit * versehene Literatur kann bezogen werden über die Versandbuchhandlung „St. Theresia“ Dom-Pedro-Str. 39 80637 München Tel.: 089-12 15 52 26 Fax: 089-12 15 52 30

29. 10. - 4. 11. (Mo-So), **Exerziti-zen:** „Von der Krippe bis zum Ostermorgen – den Weg Jesu mitgehen“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (198,- €)

2. - 4. 11. (Fr-So), **Besinnungswochenende:** „Hinführung zum Inneren Beten“, Hildegard Cornudet TKG (75,- €)

5. - 9. 11. (Mo-Fr), **Exerziti-zen:** „Mit Psalmen beten und meditieren“ P. Elias Haas OCD (136,- €)

5. - 9. 11. (Mo-Fr), **Exerziti-zen:** „Im Leid zum Gott der Liebe finden“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (136,- €)

12. - 16. 11. (Mo-Fr), **Exerziti-zen:** „'Du führst mich hinaus ins Weite...' durch die Wüste hindurch zum Leben finden“, Angelika Piniek (136,- €)

12. - 16. 11. (Mo-Fr), **Exerziti-zen:** „Jesus in der Eucharistie begegnen – die Abendmahls-texte meditieren“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (136,- €)

17. - 23. 11. (Sa-Fr), **Exerziti-zen:** „Im Geist der evangelischen Räte leben“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (198,- €)

23. - 25. 11. (Fr-So), **Seminar für Unternehmer und Lei-tende:** „Mit welchen WERTEN führe ich – mich und andere?“, Dr. Hermann Josef Ingenlath, Coach DPA (Berlin), unter Mit-arb. v. P. Dr. Reinhard Körner OCD (136,- €)

26. - 30. 11. (Mo-Fr), **Exerziti-zen:** „Auf der Suche nach der Wahrheit meines Lebens – aus den Begegnungen Jesu mit den Frauen lernen“, Dipl. theol. Simone Honecker (136,- €)

26. - 30. 11. (Mo-Fr), **Exerziti-zen:** „Von Paulus glauben ler-nen“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (136,- €)

30. 11. - 2. 12. (Fr-So), **Besin-nungswochenende zum Be-ginn des Advent,** Pfr. Werner Hilbrich TKG (75,- €)

3. - 7. 12. (Mo-Fr), **Exerziti-zen:** „Geistlich leben nach Teresa von Ávila“, P. Dr. Ulrich Dobhan OCD (136,- €)

3. - 7. 12. (Mo-Fr), **Exerziti-zen:** „Das AVE MARIA meditieren“, Katharina Weidner, Religions-pädagogin (136,- €)

7. - 9. 12. (Fr-So), **Meditativer Tanz:** „Die Geburt des Lichtes“ (Joh 1), Hildegard Taubken (115,- €)

Anmeldung für alle Kurse in
Birkenwerder:
Karmel St. Teresa
– Gästehaus –
Schützenstr. 12
16547 Birkenwerder
Tel.: 0 33 03/50 34 19
Fax: 0 33 03/40 25 74

10. - 14. 12. (Mo-Fr), **Exerzitionen:** „Dem Weihnachtsfest entgegengehen – mit Maria, wie die Bibel von ihr spricht“, Nora Meyer TKG (136,- €)

10. - 14. 12. (Mo-Fr), **Exerzitionen für Religiöse und Religionslose:** „Auf Weisheit hören – die Grundspiritualität des Menschen“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (136,- €)

14. - 16. 12. (Fr-So), **Besinnungswochenende im Advent:** „Engel“ – Gespräche vor Bildern (Dias) alter und neuer Kunst (Giotto, Rogier v. d. Weyden, Rembrandt, Annette Schröter, Klaus Kröger u. a.), Hartmut u. Eva Winde TKG (75,- €)

14. - 20. 1. 2008 (Mo-So), **Exerzitionen:** „Wer bist du, Jesus?“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (198,- €)

21. - 25. 1. 2008 (Mo-Fr), **Exerzitionen für Religiöse und Religionslose:** „Was ist der Mensch? – (Selbst-)Klärung mit großen Texten der Bibel“, Pfarrerin Andrea Richter (evang.), Musikpädagogin (136,- €)

21. - 25. 1. 2008 (Mo-Fr), **Exerzitionen:** „Der Ewigkeit entgegenleben“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (136,- €)

4. - 10. 2. 2008 (Mo-So), **Exerzitionen:** „Im Geist der evangelischen Räte leben“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (198,- €)

6. - 10. 2. 2008 (Mi-So), **Exerzitionen:** „Ich bin bei euch alle Tage“ (Mt 28) – geistlich leben unter Alltagsbedingungen, Hildegard Cornudet TKG (138,- €)

Bild- u. Text-Nachweis:

S. 1 u. 2: Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, mit freundlicher Genehmigung (als Kunstpostkarte Nr. 5227 erhältlich beim Beuronener Kunstverlag, 88631 Beuron). – S. 7: Kupferstichkabinett Berlin, dort katalogisiert unter Schreiber 821, Inv. Cim.19, fol.142 verso; mit freundlicher Genehmigung des Bildarchivs Preußischer Kulturbesitz/Berlin. – S. 10: Text u. Cover mit freundl. Genehmigung des Verlags Herder © 2007 Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano. © 2007 RCS Libri S.p.A., Milano. 2007 Verlag Herder, Freiburg). – S. 12: mit freundl. Genehmigung des Schwabenverlags 73760 Ostfildern (dort als Poster u. Bildkarte SK 217 erhältlich). – S. 17: mit freundl. Genehmigung der Martinus-Bibliothek/Wissenschaftliche Diözesanbibliothek Mainz; als Faltkarte erhältlich: Bistum Mainz Publikationen 2004.